Der Stern.

Und wir haben desto fester das prophetische Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. 2. Petri 1:19

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

№ 6. | 15. März 1900. | 32ster Jahrgang.

„Sittenreinheit"

Das Losungswort der Heiligen der letzten Tage.

Eine Rede

gehalten im Tabernakel zu Salt Lake City am 14. Januar 1900 von

Präsident George Q. Cannon.

Nachdem zwei Älteste, von fernem Lande zurückgekehrt, einen Bericht ihrer Missionsarbeit gegeben und ein lebendiges Zeugnis für die Wahrheit abgelegt hatten, ergriff Präsident Cannon das Wort und sprach:

Meine Brüder und Schwestern! Mit großer Genugthuung habe ich den Reden unserer Brüder heute nachmittag zugehört, wie ihr alle wohl ebenfalls gethan. Was giebt es erfreulicheres als das Zeugnis von Männern Gottes zu hören, die mit Überzeugung von der Macht Gottes und den Grundsätzen ewiger Gerechtigkeit sprechen. Unsere Brüder hier haben uns einen guten Begriff gegeben, wie man zu einem vollständigen Glauben gelangen kann. Ihr Zeugnis von Gott und seinem Sohne als auch ihre Rede überhaupt hat einen tiefen Eindruck auf mich gemacht, denn sie sprachen Worte, die sehr viel Ähnlichkeit mit den Worten der Diener Gottes vor alters haben. Hätten wir zwei der alten Apostel Christi diesen Nachmittag mit uns gehabt und sie wären vor uns aufgetreten, wie diese beiden Brüder es eben thaten, um das Evangelium Jesu Christi zu verkündigen, ihre Erklärungen wären dieselben gewesen, d. h. in jeder Beziehung diesen Reden ähnlich. Die Lehren, denen wir zuhörten, sind die Lehren, welche die Apostel vor alters lehrten: Glauben an Gott und an seinen Sohn Jesum Christum; Buße; Taufe zur Vergebung der Sünden; das Auflegen der Hände zum Empfang des Heiligen Geistes. Wenn Petrus sich unter uns befände, wäre nicht das seine Lehre? War das nicht seine Lehre, als er auf Erden wirkte? War das nicht auch die Lehre der andern Apostel? Sie predigten alle dieselbe

Lehre, und sie verhießen denen, die das Evangelium annahmen und es befolgten, dieselben Segnungen, von welchen unsere Brüder sprachen. Sie erklärten dem Volk, daß die Menschen des heiligen Geistes sich erfreuen sollten und daß, wenn sie die Gabe dieses Geistes besäßen, sie im stande sein würden, mächtige Werke im Namen des Herrn Jesu Christi zu verrichten. Ja sie wiesen das Volk auf den gleichen Weg zur Seligkeit, auf den wir heute nachmittag gewiesen wurden.

Etwas möchte ich hier erwähnen, das uns als Heilige der letzten Tage ganz besonders dankbar stimmen sollte. Was immer auch unsere Feinde über uns sagen, soviel sie uns auch verspotten und verachten, das wissen wir, daß wir dasselbe Evangelium angenommen haben, das von Jesus und seinen zu seiner Zeit lebenden Jüngern gelehrt wurde. Die Heiligen der früheren Tage hatten ganz dieselbe Erfahrung, die wir heutzutage durchmachen. Es wurden ihre Namen als schlecht verworfen, sie wurden verachtet; sie wurden verfolgt. Was das anbetrifft, so sind wir ganz gleich. Und uns ist es ein Trost, daß solches der Fall ist. Es kommt mir wirklich fremd vor, wie religiöse Leute in unserer Zeit gegen das Werk des Herrn streiten können und nicht einsehen, wie ihr Benehmen so ganz dem Benehmen der früheren Verfolger des Werkes Gottes gleicht.

Was enthielt denn auch die Botschaft oder das Zeugnis des Propheten Joseph Smiths, daß es solchen Haß erwecken sollte, wie es der Fall war? Er erklärte, daß er Gott den Vater und den Sohn gesehen habe, daß Engel ihm erschienen seien und ihm die Grundsätze der Seligkeit gelehrt hätten. Was war denn in einer solchen Erklärung, das solch tiefwurzelnde Feindschaft erregen sollte? Warum sollten sich die Pfarrer und das Volk gegen ihn und gegen die, welche sein Zeugnis annahmen erheben? Doch verfolgten diese ihn und zuletzt tödteten sie ihn. Warum wohl das? War es nicht ein Ausbruch desselben Geistes, welcher die Feinde des Werkes Gottes zu früheren Zeiten besessen, als sie die Heiligen verfolgten? Was hatten Jesaja, Jeremia und andere Propheten verkündigt, daß sie getötet werden sollten? Sie erklärten, daß Gott ihnen Sein Wort aufgetragen und sie suchten dieses Wort dem Volke zu überliefern. Satan aber hatte sich fest vorgenommen, sie wenn irgend möglich zu vernichten, und er führte die Welt gegen sie in den Kampf. Als Folgen dieses Kampfes mußten viele dieser Propheten ihr Leben für die Wahrheit lassen. So ging es auch mit den Aposteln. Lag wohl irgend etwas in der von ihnen verbreiteten Lehre, das den Haß der Welt in solch' hohem Grade auf sie lenken sollte, wie die Geschichte erzählt? Sie lehrten heilige Grundsätze, reine Lehren, unverfälschte Wahrheit; aber die Welt konnte die Wahrheit nicht vertragen. Satan war fest entschlossen, daß die Wahrheit nicht gelehret werden soll und bemühte sich, das Werk Gottes zu zerstören, indem er die Männer zu Märtyrern machte, auf welche Gott Seine Vollmacht übertragen hatte. Und so ist es in unserer Zeit. Man prüfe die Lebensweise der getreuen Heiligen der letzten Tage und was findet man, das die Menschen zu Mordgedanken gegen dieses Volk erfüllen sollte? Die Heiligen der letzten Tage wurden von ihren Heimaten vertrieben. Worin bestand ihr

Verbrechen? Alle Arten Lügen wurden gegen sie fabriziert. Sie wurden aller Schlechtigkeit und Gemeinheit beschuldigt und es wurde ein Gefühl der äußersten Feindseligkeiten, ein Feuer des Hasses angefacht, das auch heute überall gegen uns noch entbrennt. Was haben wir gethan, was thun wir jetzt, daß solch eine Erbitterung hervorgerufen werden sollte? Es verkehre jemand unter diesem Volke und er wird finden, daß bei weitem die meisten ernstlich bemüht sind, ein rechtschaffenes Leben zu führen. Sie vergehen sich in keinerlei Weise gegen ihre Nächsten. Sie verabscheuen die Unehrlichkeit. Sie leben nicht in aufrührerischer Weise, sondern alles ist Ordnung und Friede.

In diesem Tabernakel werden jeden Sonntag oder so oft Versammlungen hier stattfinden, die Prinzipien des Evangeliums Jesu Christi gelehrt und der Erlöser wird dem Volke als ein Beispiel vorgehalten. Es wird den Leuten deutlich gesagt, daß, wenn sie im Einklang mit ihrem Glauben ihr Leben bestellen wollen, so müssen sie dem Beispiele Jesu Christi folgen; und sie werden weiter belehrt, daß, wenn sie dieses nicht thun, daß sie nicht seine Jünger sind, und daß sie ihres Namens „Heilige der letzten Tage" unwürdig sind. Und so wird es gehalten in allen den Versammlungen dieses Volkes, wo auch immer die Heiligen sich befinden. Welche Wirkung geht nun daraus hervor? Das ist die Wirkung: Die Heiligen der letzten Tage haben einen höheren Grad sittlicher Reinheit in ihrem Leben erlangt als irgend ein anderes Volk heutzutage von dem ich etwas weiß. Es giebt kein mir bekanntes Volk, das die Tugend so hoch schätzt wie die Heiligen der letzten Tage. Die schreiende Sünde der Welt in unserer Zeit ist die Unkeuschheit. Die Sittenreinheit ist tief gesunken. Ich habe sagen hören, daß ein Jüngling, der zum Manne heranwächst und eine unbefleckte Keuschheit bewahrt hat, in gewissen Kreisen als unmännlich angesehen wird. Als ein Volk haben wir zwar wenig Umgang mit der Welt gehabt in dieser Beziehung, doch von dem wenig gehabten Umgang wissen wir, daß die Tugend der Keuschheit höchst leichtfertig gehalten wird. Aber wie steht es mit den Heiligen der letzten Tage? Wir erachten die Keuschheit als unbedingt notwendig. Gott hat uns geoffenbaret, daß der, welcher eine Frau ansieht mit lüsternem Begehren, der wird den Glauben verleugnen, es sei denn, er thue Buße. Das ist die Richtschnur, nach der wir bestrebt sind die Jugend dieses Volkes zu erziehen. Diejenigen, welche in lüsternen Begierden und Handlungen leben werden, früher oder später den Glauben verlieren und uns verlassen. Sie geraten in Finsternis und fallen ab von der Kirche. Dafür sind wir dankbar, denn es versichert uns die Sittenreinheit des Volkes. Ihr, die ihr Erfahrungen durchgemacht habt in dieser Kirche, blicket zurück und fraget euch selbst: Was ist das Loos der euch bekannten Männer gewesen, die sich der Untugend hingegeben? Beinahe ohne Ausnahme sind solche Männer, es sei denn, daß sie ernstlich Buße thaten, in Finsternis geraten und von der Kirche abgefallen. Es ist dies eine unausbleibliche Folge solch eines Lebenswandels. Auf diese Weise reinigt der Herr Seine Kirche vom Übel. Die Beamteten der Kirche vermögen dieses nicht allein zustande zu bringen. Durch sie kann das Gesetz Gottes wohl in Kraft

treten, soweit sie es auf die Übertretung in gewissen Fällen anwenden; aber es giebt viele Dinge, die im Geheimen gethan werden und die niemand als Gott kennt und diejenigen, welche sie thun. Doch diese Übertretung, mag sie gleich im Geheimen geschehen sein, wird früher oder später schreckliche Folgen nach sich ziehen, es sei denn, daß der Übelthäter Früchte rechtschaffener Buße hervorbringe. Der Schuldige wird den Geist Gottes verlieren, er wird in Dunkelheit geraten, nach und nach wird er sich ganz von der Wahrheit wenden und sich zuletzt ganz der Gemeinschaft der Heiligen entfremden. Wir trauern über diejenigen, die von der Kirche abfallen; doch ist es besser für die Kirche, daß sie gereinigt werde von solchen Männern und Frauen, die der Mitgliederschaft unwürdig geworden sind, ein Gräuel vor den Augen Gottes und ein Schaden dem Werke des Herrn. Auf diese Weise wird die moralisch sittliche Richtschnur unter diesem Volke immer höher und fester gezogen.

Wir leben auf einer höheren Stufe, denn die Welt im allgemeinen. Wir besitzen höhere Begriffe vom Leben, von den Pflichten und Verantwortlichkeiten desselben, als auch von dem Evangelium Jesu Christi, denn die Welt im allgemeinen besitzt. Damit will ich nicht sagen, daß es nicht Menschen in der Welt giebt, die ebenso hohe Begriffe hegen, aber ich spreche jetzt von Gesellschaften, von Gemeinden. Wir als ein Volk bilden eine Gesellschaft und als eine solche sind uns solche höhere Ansichten und Begriffe einverleibt. (Schluß folgt.)

Was die „Mormonen" glauben.

(Fortsetzung.)

In diesen letzten Tagen sind der Vater und der Sohn wieder erschienen und durch sie wurde das reine Evangelium wiederhergestellt. Engel sind vom Himmel herniedergekommen und haben mit den Menschen verkehrt. Johannes der Täufer hat das geringere oder aronische Priestertum wieder gebracht. Petrus, Jakobus und Johannes haben die Schlüssel, welche ihnen Jesus von Nazareth übertragen, sowohl als die Vollmacht und Autoritäten des höhern oder melchisedekischen Priestertums den Menschen wieder überliefert. Elia und andere der alten Propheten haben auch die Schlüssel, die sie hielten, wiederhergestellt und alle diese sind in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, zu finden. Mit diesen Schlüsseln und dieser Autorität ist diese Kirche nach dem ursprünglichen Muster gegründet worden mit demselben Geist; den gleichen Verordnungen, Gaben und Segnungen wie vor alters. Joseph Smith war das Werkzeug in des Herrn Hand, diese Wiederherstellung anzufangen und die letzte Dispensation „Die Fülle der Zeiten" zu eröffnen. Er empfing die göttliche Autorität dazu unter den Händen himmlischer Boten. Durch Offenbarung und auf den Befehl Gottes erteilte er anderen diese Macht und heute giebt es auf der Erde Apostel, Propheten, Älteste, Bischöfe, Priester, Lehrer und Diener, welche alle durch diese göttliche Autorität und Vollmacht berufen und bestätigt sind in allen Angelegenheiten des Reiches Gottes auf Erden zu amtieren

und ihre Handlungen sind von der Macht Gottes begleitet. Der Glaube, die Buße und die Taufe durch Wasser und Geist, von einem vollzogen, der diese göttliche Vollmacht besitzt, sind unbedingt wesentlich zur Seligkeit. Es giebt nur einen Weg. Alle Religionsparteien haben zwar einige gute Prinzipien, doch giebt es nur eine wahre, vollkommene Religion — das Evangelium Jesu Christi — und dieses soll zu jeder Kreatur gepredigt werden. Personen, welche die Jahre der Zurechnungsfähigkeit erreicht haben, und ohne es gehört zu haben, gestorben sind, werden es noch in der Geisterwelt hören und die Gelegenheit haben, es entweder anzunehmen oder zu verwerfen. Den Heiden, den Juden und allen Geschlechtern, Völkern und Sprachen wird dadurch die Thüre der Erlösung eröffnet werden.

Des Menschen Geist ist ein intelligentes, verantwortliches Wesen und hat seine Individualität, sowohl bevor als auch nachdem er des Menschen Körper bewohnt hat. Er hatte schon im Anfang ein Bestehen mit dem Vater als ein Sohn oder eine Tochter Gottes. Nach der fleischlichen Prüfungszeit wird er eine Sphäre, für die er sich während dieser Zeit vorbereitet hat, bewohnen. Die Guten sollen im Verkehr mit den Aufrichtigen, die Bösen mit den Gottlosen stehen, bis zur Zeit der Auferstehung. Der Geist kann, unabhängig von dem Körper, sich ausbilden, Glauben üben, Buße thun und Gehorsam leisten, aber er kann sich nicht im Wasser taufen lassen, wodurch das irdische Mittel der Reinigung dargestellt ist. Die Lebendigen können sich für die Todten taufen lassen. Jedermann, der die Ordinanzen des Evangeliums empfangen hat, kann als Vertreter für seine Vorfahren stehen, welche den Vorteil der irdischen Ordinanzen genießen werden, sobald sie dem Evangelium in der Geisterwelt gehorchen. Ebenso wie der Geist Jesu, während sein Körper im Grabe lag, zu den Geistern im Gefängnis predigte, so predigen auch die Geister seiner bevollmächtigten Diener zu den Toten, nachdem sie ihre Arbeit auf dieser Erde beendigt haben. Ordinanzen für die Toten werden in dem Tempel Gottes vollzogen, einem vom Himmel geoffenbarten Muster gemäß, und auf diese Weise werden die Lebendigen zu Heilanden ihrer Toten unter Jesum Christum, dem Urheber ihrer Seligkeit. Die Auferstehung Jesu Christi von Nazareth war „Die erste Frucht derer, die schliefen". Jeder Mensch, der je gelebt hat, wird einmal auferstehen und den Körper wieder empfangen, wie er es that, doch jeder zu seiner Zeit, diejenigen, welche durch Gehorsam zu seinem Evangelium Christum angezogen haben, werden von ihm bei seiner Erscheinung anerkannt und durch seine Herrlichkeit, ja die Herrlichkeit des Himmels, welche mit dem Glanz der Sonne verglichen wird, belebt werden. Nach dem Laufe eines Tages mit dem Herrn — ein tausend Jahre nach unserer Zeitrechnung — werden die andern Toten hervorkommen, einige mit der irdischen Herrlichkeit, durch den Glanz des Mondes dargestellt; einige in der unterirdischen Herrlichkeit, welche von den Sternen in ihren verschiedenen Graden geschildert wird, und noch einige in einem Reich, wo sie gar keinen Grad der Glorie empfangen werden; so werden sie alle nach ihren Werken gerichtet werden.

Ein beständiger Fortschritt liegt in der ewigen Ordnung der Schöpfung. Der Gottlose wird seiner Sünden wegen gestraft werden; sowohl das Maß als auch die Zeitdauer dieser Strafe ist, wie es von der göttliche Gerechtigkeit bestimmt wird. Der Zweck der Strafe besteht in der Rechtfertigung des Gesetzes und der Zurückrufung des Übertreters. Alle, die erlöst werden können, werden zuletzt einen Grad der Herrlichkeit empfangen und zu einer ihnen anpassenden Stufe des Fortschritts eingehen. Nur die Söhne des Verderbens, solche, welche, nachdem sie ihn empfangen haben, den heiligen Geist verleugnen; diejenigen, welche die ihnen gegebene, zum ewigen Leben führende Kraft absichtlich mißbrauchen, und diejenigen, welche unschuldiges Blut vergießen, werden ewiglich verloren gehen.

Die Herrlichkeit derer, die in Christo sind und die mit ihm Erben sein werden, besteht darin, daß sie eine Fülle der Herrlichkeit empfangen werden, und durch alle Ewigkeit mit dem Vater und dem Sohne wohnen werden, und an deren herrlichen Werken teil nehmen. Sie werden die Erde ererben, wann dieselbe einst erneuert und mit der Glorie und Gegenwart Gottes gekrönt wird. Sie werden in den ewigen Wohnungen als Könige und Priester über diejenigen, welche einen geringern Grad der Herrlichkeit empfangen haben, regieren.

Dieses ist die letzte Dispensation. In ihr wird Israel gesammelt, Jerusalem wieder erbaut und Palästina der Wohnort der Söhne Judas sein. Die Auserwählten Gottes werden sich in Zion, auf dem amerikanischen Kontinente, aus allen Nationen der Erde sammeln. Die Heiligen werden ihre früheren Besitztümer wieder erhalten; Kriege und Tumulte, Hungersnot und Erdbeben, Sturm und Wirbelwinde, Feuer und Zerstörung, Krankheit und Tod, und alle Kummer, die schon im Voraus geschildert wurden, werden eine Beschwerdezeit verursachen, dergleichen die Welt bisher noch nie gesehen hat; Christus wird vom Himmel erscheinen, die Gottlosen vertilgen, und mit den Heiligen in Zion und Jerusalem regieren; die Erde wird von aller Unsauberkeit gereinigt werden; das Paradies wird wieder blühen; Krieg wird aufhören; Friede wird herrschen; Feindschaft unter den Menschen und Thieren wird verschwinden; der Fluch wird von der Erde genommen und das Land wird verherrlicht werden und in seiner eignen Vollkommenheit glänzen.

(Fortsetzung folgt.)

Zehn Gründe, neun Regeln und vier Schlüssel.

(Nach „Der Feierabend.")

Warum ich auch bei „schlechtem" Wetter in die Versammlung der Heiligen gehe? 1) Weil Gott jeden Sonntag als Danksagungstag verordnet und für seinen Dienst geheiliget hat und deshalb keine Ausnahme gemacht haben will für die Regentage. 2) Weil der Missionar, Prediger, Bischof oder vorsitzende Älteste auch auf seinem Posten ist, und weil ich sehr erstaunt wäre, wenn er wegen „schlechten" Wetters zu Hause bliebe. 3) Weil meine Anwesenheit in der Versammlung um

so nötiger sein wird, je weniger zahlreich der Besuch an solchen Tagen ist. 4) Weil mein Beispiel auf alle Fälle Einfluß haben wird auf andere, sowohl wenn ich den Gottesdienst besuche, als auch, wenn ich wegbliebe. 5) Weil ich sehe, daß die Kinder der Welt, auch die ganz verweichlichten, sich niemals durch „schlechtes" Wetter von ihren Vergnügungen abhalten lassen. 6) Weil das Leben der Entsagung und der Fortschritt zur Vollkommenheit, zu dem ein Heiliger der letzten Tage berufen ist, niemals abhängig sein darf vom Wechsel des Barometers, und weil meine Bereitwilligkeit eines kleinen sowohl als eines großen Opfers ein Maßstab ist für meine Liebe zu Gott und Seinem Werke. 7) Weil ich die Beobachtung mache, daß die, welche nicht in die Versammlung gehen unter dem Vorwande der Kälte oder der Hitze oder des Regens, bei schönem Wetter es ebenso machen. 8) Weil der Mensch, wenn er vor so kleinen Schwierigkeiten zurückschreckt, schließlich soweit kommt, daß er auch Hindernisse fürchtet, die nur in seiner Einbildung existieren. Wer dem Herrn nur von weitem folgt, wie Petrus nach der Gefangennehmung seines Herrn, kommt leicht in die Gefahr, ihn ganz aus den Augen zu verlieren. 9) Weil Gott es mir zur Pflicht gemacht hat und es sein kann, daß gerade heute, an einem Tag mit „schlechtem" Wetter, ein ganz besonderer Segen in der Versammlung seiner Heiligen auf mich wartet. 10) Weil ich nicht weiß, über wieviele Sonntage ich hienieden noch zu verfügen habe.

* * *

Neun Regeln für solche, welche Kinder erziehen sollen: 1) Findest du bei dir Fehler, Sünden und Abweichungen, so bessere dich zuerst! Alsdann suche die Kinder zu bessern! 2) Gedenke, daß deine Umgebung so oft nichts anderes ist, als der Widerschein deines eigenen Seins! 3) Wenn du täglich suchst dich zu bessern und nach den Geboten Gottes Buße thust, so hast du täglich teil an Seinem Segen und durch dich auch deine Kinder. 4) Wenn du dich täglich erziehen lässest von deinem Gott, so lassen sich auch deine Kinder lieber von dir erziehen. 5) Je gehorsamer du gegen den Herrn und dem durch Ihn eingesetzten Priestertum bist, desto gehorsamer sind im allgemeinen auch deine Kinder gegen dich. Darum bat der weise König Salomo den Herrn um ein gehorsames Herz, damit er sein Volk richten und regieren möge. 6) Sobald der Erzieher den Umgang mit Gott (im Gebet) vernachlässigt reißt Nachlässigkeit auch bei den Kindern ein. Jede Scheidewand zwischen Gott oder Seinen Dienern und einem Erzieher ist ein großer Schaden für die Kinder. 8) Ein Vorbild ohne Liebe zu den Kindern, leuchtet nur wie der Mond. 9) Ein Vorbild mit einer herzlichen und innigen Liebe zu den Kindern leuchtet wie die Sonne.

* * *

Vier Schlüssel. Spurgeon, der berühmte evangelische Prediger, sagte einmal: „Wie einer, der gern eine Thür öffnen will, Schlüssel auf Schlüssel versucht, bis er jeden Schlüssel im Bunde probiert hat, so versucht Gott eine Methode nach der andern, um auf das Herz des Menschen

zu wirken. Gottes beharrliche Gnade will sich nicht abweisen lassen. Er beginnt oft mit dem silbernen Schlüssel der thränenvollen Gebete einer Mutter und der zärtlichen Mahnungen eines Vaters. Dann versucht die verschiedenen Schlüssel seiner Stiftungen und Prediger und diese häufig bewegen den Riegel; aber wenn das verkündigte Wort der Warnung nicht genügt, dann bringt Er den eisernen Schlüssel des Leidens und der Not hinein, der manchmal Erfolg hat, nachdem alle andern erfolglos geblieben. Er hat indes einen goldenen Hauptschlüssel, der alle andern übertrifft: es ist die Wirkung seines eigenen gnadenvollen Geistes, durch welchen Eingang auch in solche Herzen gewonnen wird, die sonst auf ewig verschlossen blieben".

Der Zweck unseres Daseins.

Nach einem Vortrag, gehalten in der Liederhalle zu Stuttgart von F. G. F. Hüfner.

Den Zweck und die Bestimmung des Menschen zu erforschen, hat die Philosophen und Gelehrten aller Zeiten beschäftigt und es wurden schon viele Theorien und Behauptungen aufgestellt; die mehr oder weniger Anklang fanden, aber doch nicht das Geheimnis unseres Daseins zu entschleiern vermochten. Der Dichter Schiller führt in seiner Betrachtung der Gesetze des Lykurgos aus: „Der Zweck der Menschheit ist kein anderer, als die Ausbildung aller Kräfte des Menschen; hindert eine Staatsverfassung, daß alle Kräfte, die in der Menschheit liegen, sich entwickeln, hindert sie die Fortschreitung des Geistes, so ist sie verwerflich und schädlich." Dieses ist gewiß ein hoher Begriff der menschlichen Natur, doch wozu diese Entwicklung und dieses Fortschreiten, wenn, wie viele behaupten, nach dem Tode alles aus ist, wenn es kein Fortbestehen des Lebens und der Seele giebt. Wäre nicht alles Trachten nach Weisheit und Kraft verlorene Mühe, wenn es uns nur in dieser Zeit dienlich sein könnte? Da wäre der Mensch das einzige Geschöpf, das seinen Zweck allgemein verfehlt, weil er in diesem Leben nicht zur vollen Entfaltung aller seiner Kräfte und Fähigkeiten gelangt. Von vielen Seiten wird ein Weiterleben des Geistes zugestanden, die Unsterblichkeit der Seele anerkannt, aber so verworren und oft unvernünftig sind die Antworten der Philosophen dieser Richtung, wenn man fragt, wo und was der Geist und welcher Art dieses Weiterleben sein werde, daß eine forschende Seele sich nicht damit zufrieden geben kann. Doch nicht nur die philosophischen Schlüsse sondern auch die religiösen Lehren gehen darin weit auseinander und sogar die christliche Kirche dieser Zeit läßt ihre Bekenner über diese Frage im Unklaren. Durch widersprechende Auslegung der Lehre Christi in den verschiedenen Sekten sind auch die Christen in die allgemeine Verwirrung hineingezogen worden, obgleich die Schriften des alten und neuen Testaments sowie besonders die Worte des Erlösers selbst deutlich Aufschluß über das geistige Leben und die Auferstehung der Todten geben. Die Theologen sollten im Stande sein, diese wichtigen Dinge zu erklären, doch wie viele von den hier

Anwesenden, die von Jugend auf in der Schrift unterwiesen wurden, haben einen klaren Begriff über unser Leben im Jenseits? Man sagt uns, das sei unmöglich zu wissen und das ist so; besonders so weit es die Schriftgelehrten und Pharisäer dieser Zeit betrifft, die ebenso wenig imstande sind die Wege und Gedanken Gottes zu verstehen, als diejenigen, welche sich Christus widersetzten, als er kam, um Licht in die Finsternis zu bringen und lehrte, daß Gott sich denen offenbare und Weisheit gebe, welche es bei ihm suchen (Joh. 14, 21—23 und Jakobus 1, 5) und willens sind, seine Gebote zu halten (Joh. 7, 17). Für den Apostel Paulus war es möglich zu verstehen, was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehöret hat und in keines Menschen Herz gedrungen war, was Gott bereitet denen, die ihn lieben, weil es ihm von Gott geoffenbaret wurde, (1. Korinther 2, 9) und dieses ist der einzige Weg, ein Verständnis der überirdischen Mächte zu bekommen.

Es ist für ein jedes notwendig, den Zweck unseres Lebens zu verstehen, wenn es uns darum zu thun ist, denselben zu erfüllen und es ist gut, in der Schrift zu forschen, denn sie zeuget von der Wahrheit. Ich muß mich der Zeit wegen kurz fassen und kann nur einige Stellen der Bibel flüchtig berühren, welche auf dieses Thema Bezug haben. Wir lesen im 1. Buch Moses 1, 1, daß Gott im Anfange Himmel und Erde schuf und daß zu einer Zeit die Erde wüste und leer, mit Wasser bedeckt und in Finsternis war. Es wird uns in demselben Kapitel gezeigt, wie der Schöpfer durch sein Wort Ordnung in diesen Chaos brachte und diesen Planeten zum Wohnort der Menschen bereitete. Daß die Erde aus nichts entstanden sei, kann aus diesem Bericht nicht entnommen werden, auch nicht, was sie war, ehe sie in den oben beschriebenen Zustand kam. Es wird uns nicht mitgeteilt, wie viele Zeitalter verflossen zwischen der Erschaffung des Himmels und der Erde bis die letztere in ihrer gegenwärtigen Organisation vollendet war. Aber Wissenschaft und Vernunft widerstreben mit Recht der Annahme, daß das Weltall mit seinen unzähligen Gestirnen nur 6000 Jahre existiere, aber es ist vernünftig anzunehmen, daß unser Sonnensystem mit seinen Planeten damals seine gegenwärtige Ordnung und Verfassung erhielt. Als alles bereit war, kam Adam ins Dasein als lebendige Seele und im Ebenbild Gottes, wodurch wir die Erkenntnis bekommen, daß der Schöpfer und Erhalter aller Dinge an Form und Gestalt dem ersten Menschen gleich war, und Adam konnte sich mit seinem Vater (Lukas 3, 38), im Paradies unterhalten, bis ihn sein Ungehorsam desselben verlustig machte. Er hatte sich gegen die Gesetze des Himmels verstoßen und war in der gleichen Lage als ein Verbrecher, der nach dem Gesetz des Landes mit dem Tode oder lebenslängliche Verbannung bestraft werden muß. Hätte aber Gott diesen Fall nicht verhindern können? Ja, aber der Mensch hatte damals wie auch heute seinen eigenen Willen und sollte wählen, was er wollte. Durch seine Übertretung bekam er aber auch die Erkenntnis, Gutes und Böses zu unterscheiden, eine Erkenntnis, die ihn völlig bereit machte in dieser Welt zu zeigen, ob er das Gute um des Guten willen thun und ewiges Leben erben wollte, oder ob er sich der Lust ergeben wollte zur ewigen Schmach. Die Sündflut gab Zeugnis dafür, daß die Leute schon

zu jener Zeit durch Sünde und Laster das Recht auf Erden zu leben verwirkt hatten. Dagegen erlangte Abraham nachher für sich und seine Kinder durch Glaube und Gehorsam die Verheißung des Erlösers. Sein Volk erhielt durch Mose das Gesetz und Gebote, welche dasselbe vorbereiten und befähigen sollte, den Messias zu empfangen. Oft wurden die Israeliten heimgesucht, weil sie diese Gebote nicht hielten, und Gott sandte seine Diener, um sie zu warnen, doch sie verstanden die Weisheit nicht, daß durch Halten des Gesetzes eine Selberkenntnis kam, die einen Erlöser als Notwendigkeit erkennen ließ. Als dann Jesus unter ihnen erschien, nahmen sie ihn nicht an, weil sie der Selbstverblendung anheimgefallen waren, sich viel auf ihre von Gott geoffenbarte Religion einbildeten, aber versäumten, die als Bedingung verlangten Werke hervorzubringen. Christus trat deshalb scharf gegen die Schriftgelehrten und Pharisäer auf, weil diese aus eigenen Interessen das Volk in diesem Irrtum noch bestärkten, anstatt es der Wahrheit zuzuführen. Jesus brachte die wahre Erkenntnis von Got und es kommt besonders schön zum Vorschein, als er seine Jünger lehrte zu beten: „Unser Vater in dem Himmel", und wieder nach seiner Auferstehung sagte er zu Marie: „Gehe hin zu meinen Brüdern und sage ihnen, ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott". (Joh. 20, 17). Er suchte seinen Jüngern begreiflich zu machen, daß die Menschen Gottes Kinder sind und er war bereit den Weg zu bahnen, damit alle, die ihm gehorchen, in die Gegenwart des himmlischen Vaters zurückkehren können, um nicht nur eine geistige Existenz zu haben, sondern durch leibliche Auferstehung, wie Er selbst, die Unsterblichkeit zu empfangen. Es ist dieses vielen unbegreiflich, daß es möglich sein soll, nachdem alles im Tode vergangen ist, doch wieder mit selbst eigenen Ohren hören, mit Augen sehen und mit Händen fühlen zu können. Wo war aber vor 500 Jahren der Staub oder die Atoma, die heute zu unseren Körpern gehören, durch welche mächtigen Triebe der Natur haben sich diese Bestandteile zusammengesetzt und bilden heute diese Tempel, worin unsere Geister wohnen? Und wenn sie abgebrochen werden, wer kann verbieten, daß sie durch Gottes Macht und Wort wieder aufgerichtet werden und die Form annehmen, in der wir heute sind? Wer kann verhindern, daß, wenn die Sonne der Gerechtigkeit erscheinet, die in der Erde ruhenden Leiber zu neuem Leben hervorkommen, und die Lebenden verwandelt werden, um Unsterblichkeit anzuziehen. (Joh. 5, 28 und 1. Kor. 15, 52). Jesus und seine Jünger lehrten diese Dinge und die Mitglieder der damaligen Kirche verstanden ihren himmlischen Beruf und zukünftige Herrlichkeit. (Colosser 1, 26). Das wahre Evangelium erklärt die Bestimmung des Menschen und wurde deshalb zum letztenmal geoffenbart, um jedermann Gelegenheit zu geben, das hohe Ziel zu erreichen. Auf Befehl Gottes wurde im Jahr 1830 durch den Propheten Joseph Smith die Kirche Jesu Christi wieder gegründet, und alle, welche Buße thun und sich zu Gott bekehren, können von Ihm eine Hoffnung der himmlischen Herrlichkeit bekommen, durch Gehorsam zu den Geboten Christi; eine Gewißheit und zwar nicht aus Fleisch und Blut, sondern durch Offenbarung von Gott, unserem himmlischen Vater, sollen wir

jedes einzelne für sich selbst den Zweck unseres Daseins erkennen, und durch den heiligen Geist unsere Bestimmung erreichen. Das ist der Fels, auf den Christus seine Kirche baut und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwinden (Matth. 16, 18).

Schon hier eins zu sein mit dem Vater und mit dem Sohne (Joh. 17, 22); den Weg zu wandeln, der uns zurückführt ins Vaterhaus, in die ewige Heimat und dort mitzuwirken in der Entfaltung der Schöpfung — das ist die Bestimmung des Menschen, das ist Zweck unseres Daseins, ja darin besteht die berechtigte Stellung und Erwartung der Kinder Gottes (Joh. 14, 12). Um jedoch eingehen zu können zur Herrlichkeit Gottes müssen sie die Welt überwinden, sie dürfen sich vom Satan nicht täuschen lassen, sondern müssen der Stimme des guten Hirten folgen und Ihm treu dienen bis ans Ende in heiligem Wandel.

Sonntagsschul-Lieder.

(Gedichtet, übersetzt, als auch verschiedenen Quellen entnommen und revisiert. R. T. H.)

Mel.: Did you think to pray? p. 81.

Ehe du dein Haus verließest
Sprachst du dein Gebet?
Demutsvoll in Christi Namen
Daß in dir der edle Same
Heute werd' gesät?

Chor: O das Beten bringt den Frieden
Dir ins Herz und wie's auch geht,
Unter Freud' und Sturm hienieden
Denke ans Gebet.

Wenn dein Herz mit Zorn erfüllet,
Sprachst du dein Gebet?
Hast mit friedevollem Streben
Deinem Bruder auch vergeben
Eh' er von dir geht?

Chor: O das Leben bringt den Frieden 2c.

Wenn dich Prüfung überfallen
Sprachst du dein Gebet?
Hast auch kindlich jeden Morgen,
Wenn bedrückt von schweren Sorgen,
Gott du angefleht?

Chor: O das Leben bringt den Frieden 2c.

Mel.: Gott sei Dank in aller Welt.

Kinder, nehmt von Dank entbrannt
Oft die heil'ge Schift zur Hand.
Hier ist Gottes Unterricht!
Hier ist Wahrheit, reines Licht.

Größre Gaben hat die Welt
Nicht als Gottes Wort enthält:
Wie man glücklich leben, dann
Einst auch selig sterben kann.

Wer auf Jesu Lehren hört
Und sie durch Gehorsam ehrt,
Den erfreu'n zu aller Zeit
Segen und Zufriedenheit.

Mel.: Come ye children of the Lord. p. 80.

Menschen hört den frohen Schall!
Seht wie über Berg und Thal
Edle Friedensboten ziehn,
Segnend wandeln sie dahin.
Jesus hat sie ausgesandt,
Zu durchziehen Stadt und Land,
Damit seiner Botschaft Wort
Werd' gehört an jedem Ort.

Kinder, sie auch laden euch
Nehmt doch teil an Gottes Reich,
Schmeckt, wie freundlich Jesus ist
Dem der seine Lieb genießt.
O wie lehrreich, o wie schön!
Kinder, laßt uns zu ihm gehn!
Daß die Friedensbotschaft dann
Alle uns beglücken kann.

Mel.: Jesu, meine Freude.

Gottes Winde wehen
Gottes Ströme gehen
In den Ozean.
Wolken ziehn und ferne
Wandeln Sonn und Sterne
Ihre Heldenbahn.
Also fort Läuft Gottes Wort
Schneller als der Wolken Heere
Als der Strom der Meere.

Durch der Erde Weiten
Muß es sich verbreiten
Segnend als ein Licht.
Bis des Herrn Erkenntnis
Seines Heils Verständnis
Durch die Seelen bricht.
Tief und hehr Ists Weltmeer,
Voller soll die Wahrheit quillen
Alle Welt erfüllen.

Hörst du noch die Rotten
Blinder Sünder spotten
Über Christi Blut;
Siehst du seine Zeugen
Leiden, sterben, schweigen:
Endlich wirds doch gut!
Jesus lebt! Das Haupt erhebt,
Brüder, die ihr ihn erkennet,
Seinen Namen nennet!

A. Knapp.

Mel.: Es giebt ein Land.

O lasset Kinder allesamt
Uns machen schnell bereit,
Daß wir zur Sonntagsschule geh'n
Denn es ist Sabbath heut'.

Laßt uns erst danken Gott dem Herrn
Der uns behütet hat,
Und bitten, daß er auch forthin
Uns führ' auf rechtem Pfad.

Wenn dies gethan, dann kommet schnell
Zu lernen Gottes Wort,
Das nun zu uns erkläret wird
Von Seinen Dienern dort.

O welche frohe Jugendzeit
Stets ernst bestrebt zu sein,
Im wahren Evangelium
Zu leben gut und rein.

So wollen wir nun recht mit Fleiß
Stets dienen unserm Herrn;
Wenn dies wir thun und folgsam sind,
Wird Er uns segnen gern.

Emilie Schröder.

Gesundheitsregeln.

Trinke weniger ..... Atme mehr.

Esse weniger ..... Kaue mehr.

Kleide dich leichter ..... Bade mehr.

Fahre weniger ..... Gehe mehr.

Sitze weniger ..... Grabe mehr.

Grüble weniger ..... Arbeite mehr.

Verschwende weniger ..... Gebe mehr.

Rede weniger ..... Handle mehr.

H. W.

Nur unter großartigen Leiden lernt der Mensch großartig handeln, nur durch den Gehorsam lernt er herrschen, nur durch Hören lernt er reden. Adam Müller.

Angekommen.

In der schweizerischen Mission traf Ältester John Schmutz von St. George, Utah, am 17. Februar ein und wird seine Arbeit in der Gemeinde Biel anfangen.

Ältester J. Collie Robinson, der früher in der deutschen Mission thätig war, ist ernannt worden in der Gemeinde Neuchâtel zu wirken.

Entlassungen.

In der deutschen Mission haben folgende Missionare ihre Entlassung erhalten: Ältester Bruce L. Brown, der am 31. August 1897 ankam, zuerst in Basel, dann in der Hamburg und Berlin Konferenz und zuletzt in der Stuttgart-Konferenz wirkte, ist ehrenvoll entlassen und wird sich vor seiner Rückkehr nach Zion einige Zeit in der Schweiz aufhalten.

Ältester Georg Jensen erhielt seine ehrenvolle Entlassung und wird auch die Schweiz besuchen. Er kam am 31. August 1897 an und war in der Dresden-, Frankfurt- und Stuttgart-Konferenz thätig.

Ältester E. C. Eyring kam am 4. November 1897 an und ist nach treuem Wirken in der Frankfurt-Konferenz ehrenvoll entlassen.

Ältester Archie T. Hill, der am 6. November 1897 ankam und in München, Heilbronn und Kiel arbeitete, ist ehrenvoll entlassen und wird seine Missionsarbeit noch eine kurze Zeit in England weitersetzen.

Ältester Walter H. Alder ist von dieser Mission entlassen und ist bereits auf seinem Heimwege begriffen.

Mitteilungen.

Eine elektrische Eisenbahn soll zwischen Salt Lake City und Ogden, eine Strecke von 40 englischen Meilen, bis zum 1. August 1900 in Gang gebracht werden.

Das vor kaum einem Jahre herausgegebene Werk „Die Glaubensartikel" vom Ältesten James E. Talmage hat in seinem Verkauf alle bisher erschienenen Publikationen der Kirche überschritten. In der kurzen bisher verflossenen Zeit sind über 6000 Exemplare verkauft worden.

Aus einem Briefe des Ältesten Alfred Lochelt erfahren wir, daß er wohlbehalten im Kreise seiner Familie in Sugar, Utah, angelangt und dieselbe auch alle wohl angetroffen. Wir wünschen ihm Gottes Segen zu neuen Hoffnungen und Freuden in seiner Arbeit dort.

Das Errichten neuer stattlicher Schul- und Versammlungshäuser, wie berichtet wird aus verschiedenen Teilen Utahs, bespricht einen erfreulichen Zustand materiellen Gedeihens und Zuwuchses; dasselbe kann auch von anderen Staaten, wo die Heiligen sich anpflanzen, gesagt werden, wenn auch in einem kleineren Maßstabe.

Das alte, nur wenige Jahre nach Ankunft der Pioniere erbaute Geschäftsgebäude Utahs erster Zeitung — „The Deseret News" — soll in nächster Zeit durch einen nach modernster Art errichteten, feuerfesten Bau ersetzt werden, der die geschichtlich gewordene Ecke gegenüber dem Tempel-Quadrat und dem Pinonier-Monument einnehmen wird. Die Bauarbeit hat bereits begonnen.

Ein französischer Gelehrter behauptet, daß, wenn die Vögel der Erde aussterben würden, die Menschen sie nach neun Jahren nicht mehr bewohnen könnten; wenn sie auch noch so viele Gifte herstellen sollten, um die Insekten auszurotten, die Käfer würden alle Obstgärten und die Ernten auffressen. Aber trotzdem wird heute so mancher nützliche Vogel hingeschlachtet, um auf den Hüten der zarten Frauenwelt zu prangen.

Vom Ältesten John Wintle, der über ein Jahr in dieser Mission (Kiel und Hannover) thätig war und letzten November krankheitshalber unerwartet früh seine Heimreise antreten mußte, erhielten wir einen Brief aus Wilson, Utah, in dem er uns mitteilt, daß er bereits so viel besser, daß er sich seinem Berufe als Schullehrer wieder widmen kann. Er sendet herzliche Grüße an alle Heiligen und Freunde.

Das Berliner Familienblatt „Für alle Welt" berechnet den jährlichen Papierverbrauch für alle Zeitungen der Welt auf 800 Millionen Kilogramm und die Zahl der Zeitungsnummern auf 12 Milliarden jährlich. In erster Reihe kommen Nordamerika, England und Deutschland, in letzter Reihe unter den größeren Staaten Europas kommen Spanien, Rußland und die Türkei. Im Verhältnisse zur Kopfzahl hat der Kanton Zürich am meisten Zeitungsabonnementen in Europa, und Württemberg am meisten unter den Staaten Deutschlands.

Die teuerste Zeitung der ganzen Welt wird gegenwärtig in Klondyke, Alaska, gedruckt. Das Blatt heiß: „Dawson Daily News." Jede Nummer des Blattes kostet eine Mark. Das Abonnement für sechs Monate beträgt 80 *M.* oder 140 *M.* für ein ganzes Jahr. Der Kopf der Zeitung ist ein sehr merkwürdiger, unter dem Titel liest man die Worte: „The News when it is News". (Neuigkeiten, wenn es welche sind.) Natürlich ist es nicht so leicht in Dawson etwas Neues aus der Außenwelt zu erfahren, obwohl es eine Telegraphenstation hat. Wie teuer dort das Leben ist, beweist die Thatsache, daß ein Ei 4 *M.* kostet und für ein Paar Reiseschuhe 80 *M.* bezahlt werden. Das Goldfieber hat auch noch keineswegs abgenommen, sondern nimmt im Gegenteil noch zu.

Merkwürdige Bibeln. In Rom, im Vatikan befindet sich die größte Bibel der Welt, ein hebräisches Altes Testament, Gewicht 160 Kilogramm. Drei Männer müssen es tragen. — Ein Syndikat venetianischer Juden soll im Jahre 1512 dem Pabst Julius II. das Gewicht der Bibel in Gold angeboten haben; doch lehnte er das Anerbieten ab. Beim heutigen Stande des Goldwertes würde das Buch ein und eine halbe Million Mark kosten. Noch merkwürdiger ist das Exemplar der ganzen heiligen Schrift in der königlichen Bibliothek zu Stockholm. Das Buch hat einen un-

gewöhnlichen Umfang. Die 309 Seiten mit je zwei Spalten (Kolumnen) sind 0,9 Meter hoch und 0,5 Meter breit. Das Material besteht aus dickem, schönen Pergament, zu dessen Herstellung etwa 160 Eselsfälle erforderlich waren. Die Deckel sind 4,5 Meter Zentimeter dicke, mit starken Beschlägen versehene Eichenbretter. Das Gewicht des Buches ist sehr beträchtlich. Bei dem großen Schloßbrand in Stockholm im Jahre 1697 mußte die Bibel aus dem Fenster geworfen werden, wobei die Deckel Schaden litten. Im Jahre 1809 wurde die Ausbesserung vorgenommen. An den alten Beschlägen läßt sich noch jetzt erkennen, daß diese Bibel früher angekettet gewesen ist.

Todesanzeigen.

Von der Gemeinde Stuttgart wird berichtet, daß Bruder Gottlieb Holl, der im Jahre 1888 der Kirche beigetreten, im Alter von 78 Jahren gestorben ist.

Das liebenswürdige fünfjährige Töchterchen des Bruders Joachim und der Schwester Bertha Goosmann starb am 10. März Die kleine Bertha erkrankte vor zwei Wochen an Kehlkopfentzündung; sie war ein schönes Kind und der Liebling aller, die sie kannten. Von den Mitgliedern und Ältesten der Hamburger Gemeinde wurde den werthen Eltern innige Teilnahme erzeigt.

Im Alter von 75 Jahren 6 Monaten und 21 Tagen starb Bruder Christian Meyer in Montpelier, Idaho, getreu im Glauben. Bruder Meier wurde am 5. Februar 1824 in Bern geboren, nahm das Evangelium daselbst an, wurde getauft im Februar 1869 und wanderte im Jahre 1891 nach seiner neuen Heimat aus. Am letzten Sonntag vor seiner Krankheit gab er noch Zeugnis von der Wahrheit und sagte in öffentlicher Versammlung: „Dies ist mein letztes Zeugnis."

Es ist mit besonders teilnahmsvollem Gefühle, daß wir den Todesfall des ältesten Sohnes unseres geliebten Mitarbeiters, des Ältesten Charles Musig, berichten. Aus der „Deseret News" entnehmen wir folgendes: Eine ausnahmsweise leidbringende Begräbnisfeier fand in Sterling, Utah, statt. Durch eine frühzeitige Sprengung in einem Kohlenbergwerke wurde der 24 Jahre alte Charles E. C. Musig tötlich verwundet. Er starb am 13. Februar, sechs Tage nach dem Unglücksfall und wurde im Friedhof zu Manti begraben. Der fleißige junge Mann war die Hauptstütze seiner Mutter und der jüngeren Kinder, während der Abwesenheit des Vaters, der gegenwärtig in Deutschland eine Mission erfüllt. Er war wohl die wichtigste Persönlichkeit unter den jungen Leuten hier und wirkte unter ihnen als Präsident des Jünglingsvereins und Assistent Superintendent der Sonntagsschule. In dem Tode des Bruders Musig verliert der Sanpete-Pfahl von Zion einen der hoffnungsvollsten Jünglinge.

Inhalt:

Sittenreinheit (Präs. G. D. Cannon)	81	Gesundheitsregeln	94
Was die „Mormonen" glauben	84	Angekommen	94
Zehn Gründe ꝛc.	86	Entlassungen	94
Der Zweck unseres Daseins	88	Mitteilungen	95
Sonntagsschullieder	91	Todesanzeigen	96

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementspreis: 4 Mk., Ausland: 5 Fr., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion: **Arnold H. Schultheß, Hamburg, Spaldingstr. 49**

Adresse des schweizerischen Missionscomptoir: **Louis S. Cardon, Bubenbergstr. 3, Bern.**

Druck von Schröder & Jeve, Hamburg, kl. Reichenstraße 9—11.